

— 193 —

Osten zogen und deshalb zum „neuen Tor“ hinaus mußten, kehrten beim Eselsbeck ein, nahmen einen Schnaps und wurden von ihm ausgehört.

Über die französische Revolution konnte er am besten berichten. Er hatte in Hagenau noch die Anfänge derselben erlebt und mit seinem Meister bei der nächtlichen Arbeit politisiert.

Da jeder Mensch von Natur aus Demokrat ist und jeder Haslacher als solcher auch, so verstand es sich von selbst, daß der „Becke-Peter“ auf Seiten der Revolution war, so lange sie bloß gegen das „Herrenvolk“ zu Felde zog und die Religion in Ruhe ließ.

Das Wort „Herr“ war dem Eselsbeck zeitlebens ein verhaßtes, und daß die Franzosen den „Monsieur“ abschafften und jeden zum „Bourgeois“ stempelten, hielt er für eine Großtat der Revolution. —

War das Kriegsgespräch zu Ende, so gab der Eselsbeck das Neueste aus dem Städtle zum besten, d. h. er kritisierte die Herren auf dem Rathaus und die Beamten, vom Obervogt bis herab zum Nachtwächter.

So wußte er immer etwas Neues. Und mancher Bauer ritt später weg, als er gewollt, weil der Becke-Peter so „schön verzellen“ konnte. Vor Tagesgrauen schon rückten die ersten Bauern an, und nach Mittagszeit zogen die letzten ab. Darum kam der Becke-Peter an Sonn- und Markttagen nicht in die Kirche.

An Markttagen verließ er seine Gäste auf eine halbe Stunde in der Mitte des Vormittags, um bei den schwäbischen Bauern seine Frucht zu kaufen. Auf zweirädrigen Keltenskarren führten damals die Bauern aus dem württembergischen Neckartale mühsam und weither ihre Frucht nach Hasle, wo selbst Händler aus Basel sich einfanden, um schwäbischen „Kernen“ einzukaufen und per Achse dorthin transportieren zu lassen.

Die Bäcker bildeten in jenen Tagen durch ihre Zahl und durch ihr berufsmäßiges Wirtshaus sitzen und Räsonieren